

EGGE-WESER	Band 13	Seiten 27-34	2000
Untersuchungen zum Vorkommen von Laubfröschen im Kreis Höxter			
Gerhard Steinborn			

1) Einleitung

Im Frühsommer 1995 vergab die Bezirksregierung Detmold über den Naturkundlichen Verein Egge-Weser den Auftrag, das Vorkommen von Laubfröschen im Kreis Höxter zu ermitteln. Die zu untersuchende Fläche wurde auf Meßtischblattebene zwischen dem NEW und mir zur Bearbeitung aufgeteilt. Dabei wurde folgende **Verteilung** vorgenommen (vgl. Abb.1):

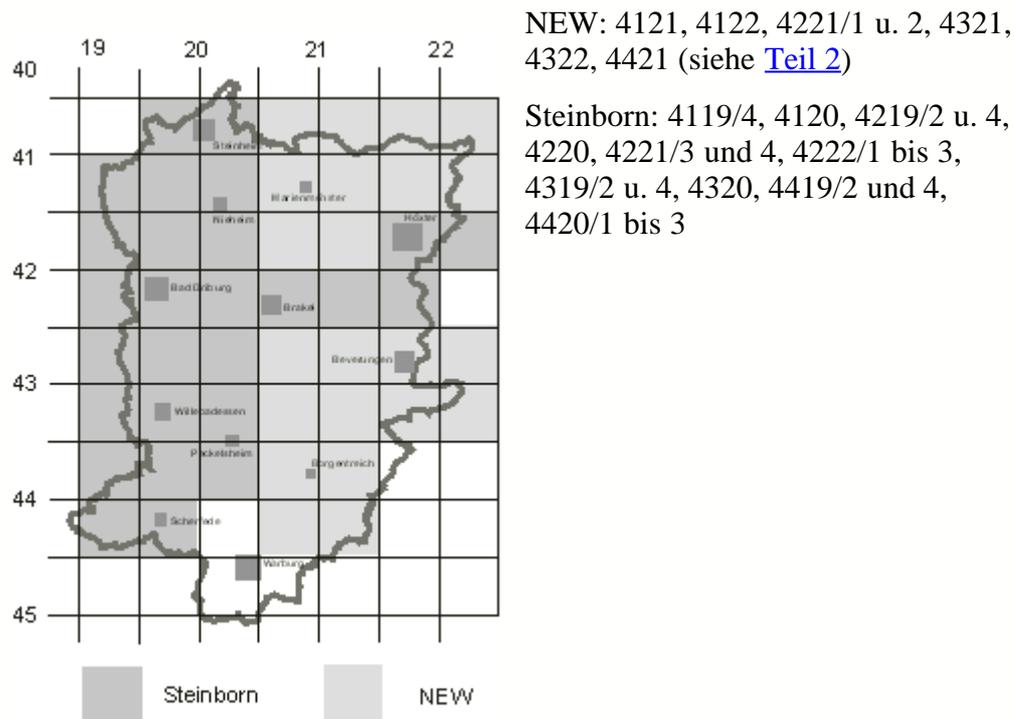


Abb. 1: Verteilung der Bearbeitungsflächen

Wegen der jahreszeitlich späten Auftragserteilung konnten die für großflächige Bestandsermittlungen notwendige Frühjahrskartierung (Haupttrufaktivität) erst im Jahr 1996 begonnen werden. Die ungünstigen Wetterbedingungen im Mai und Juni mit Kälte und Trockenheit brachten fast keine Ergebnisse. Die Untersuchungen wurden daher 1997 und 1998 fortgesetzt. Das Jahr 1997 war ähnlich katastrophal wie das vorherige 1996. Erst im Mai 1998 mit einer ca. zweiwöchigen Wärmeperiode brachte den gewünschten Durchbruch.

2) Hinweise zur Biologie, Ökologie und zum Verhalten des Laubfrosches

Im Folgenden wird keine umfassende Darstellung zur Biologie des Laubfrosches gegeben, sondern es werden nur die Fakten herausgegriffen, die zur Bestandserfassung und für gezielte Schutzmaßnahmen erforderlich sind.

Alter

Das bisher höchste festgestellte Alter bei Laubfröschen liegt bei 22 Jahren. Bei Terrarientieren wird aber durchschnittlich ein Alter von 12 bis 20 Jahren erreicht. Im

Freiland geht man nach bisherigen Erkenntnissen von einem Alter zwischen 3 und 6 Jahren aus. Die Mortalitätsrate wird auf 50 % geschätzt.

Dieses für Amphibien relativ hohe Alter hat Auswirkungen auf die Abschätzung von Bestandsschwankungen, da nur schwer oder zumindest spät festgestellt werden kann, ob sich eine Population noch ausreichend verjüngt. Erschwerend wirken sich auch Wanderungen von Teilen der Population aus.

Biotopbindung

Beim Jahreslebensraum des Laubfrosches kann man drei Aktionsräume unterscheiden, die durch saisonale Wanderungen der adulten Tiere miteinander verbunden sein können. Dabei handelt es sich um den Frühjahrsbiotop (Paarungsgewässer, Laichplätze, Fortpflanzungsgewässer), den Sommerlebensraum und das Winterquartier.

Frühjahrslebensraum. Von besonderer Bedeutung ist der Frühjahrslebensraum, da hier die Fortpflanzung stattfindet. Bevorzugte Wasserbiotope stellen Weiher, Teiche und Altwässer bis zu einer Tiefe von 2 m dar, dicht gefolgt von Kleinstgewässern aller Art. Sogar ruhige, vegetationsreiche Buchten von Flüssen können besiedelt werden. Der Gewässerboden beinhaltet häufiger Sand oder Kies, seltener Schlamm oder humöse Substrate. Submerse sowie schwimmende Pflanzen sind eine wichtige Voraussetzung für die erfolgreiche Paarung und Eiablage, aber nicht so bedeutungsvoll wie Röhricht. Wasserübertagende und uferbewachsende Strukturen gehören in den Bereich des fakultativen Laichplatzschemas. Dabei spielen Kraut- und Strauchschichten eine wichtige Rolle als Tagessitzwarte. Neben Weiden findet man am Ufer bevorzugter Laichgewässer oft Brombeergestrüpp als beliebte Sitzplätze. Flachere Gewässer mit entsprechend höheren Wassertemperaturen fördern die Ei- und Larvalentwicklung.

Wichtig ist wahrscheinlich bei allen Gewässertypen eine ausgesprochene Sonnenexposition. Röhrichtgürtel und Krautschichten schaffen feuchtigkeitsbetonte, windgeschützte Mikrohabitate, so daß diese Merkmale wieder mit der Besonnung korrelieren. Fische kommen als Prädatoren (Räuber) von Laich, Larven und Adulten in Frage.

Sommerlebensraum. Nach der Laichzeit wandert der Laubfrosch in seinen Sommerlebensraum. Dieser weist folgende allgemeine Charakteristika auf:

- Laichgewässer und Sommerlebensraum liegen mehr oder weniger eng zusammen und sind durch Geländeelemente verbunden.
- Sommerlebensräume sind sonnenexponiert; handelt es sich um Waldgebiete, werden Ränder, Lichtungen u. ä. bewohnt.
- Die Sonnenplätze auf Blättern haben eine windgeschützte Lage (warmes Mikroklima).
- Sommerlebensräume können mehrere Teilgebiete umfassen; typisch ist eine ausgeprägte Vertikal Struktur mit einer beblätterten Kraut- und Strauchschicht.
- Die Luftfeuchtigkeit ist auch bei warmem Wetter hoch, da die Laubfroschsommerbiotope durch hohen Grundwasserstand ausgezeichnet sind.
- Es ist eine reiche Wildblütenflora vorhanden, die viele Futterinsekten für Laubfrösche anlockt.

Winterquartier. Angeblich soll ein Teil der Laubfrösche auch im Wasser überwintern. Wenn das stimmt, stellt es doch nach bisherigen Erkenntnissen die seltene Ausnahme dar. Alle bekannten Nachweise stellen Einzelfunde dar, die

Verallgemeinerungen nur bedingt gestatten. Trotzdem lassen sich schon folgende Charakteristika ableiten:

- Sie liegen bevorzugt in Waldrandgebieten. Es werden vorgegebene frostfreie Räume wie Höhlen, Spalten und Moospolster genutzt.
- Es wird Schutz unter dichter Bodenabdeckung (Haufen von Reisig, Laub- und Staudenpflanzen) gesucht.
- Überwinterung findet auch direkt in Gärten und landwirtschaftlichen Einrichtungen statt, die durch abgestellte Materialien ein reiches Angebot an frostfreien Stellen haben.

Wanderungen

Unter Berücksichtigung des Raum-Zeit-Gefüges und der regionalen Besonderheiten lassen sich die Wanderungen des Laubfrosches in drei große Kategorien einteilen, die im Hinblick auf die zurückgelegten Distanzen im allgemeinen von der zuerst genannten bis zur zuletzt genannten zunehmen.

Ortsbewegungen innerhalb eines Habitat-Types: Diese Wegstrecken schwanken in der Regel zwischen 10 und 600 m (z.B. Wanderungen von einem Rufplatz zum anderen oder im Sommerlebensraum zwischen Waldrand und nahrungsreicher Wiese).

Habitatwechsel: Je nach Vernetzung Wanderungen zwischen den saisonalen Lebensräumen.

Emigrationen: Durch die Auswanderung einzelner Tiere einer Population werden Neu- oder Wiederbesiedlungen möglich. Dabei sind Wanderstrecken von einigen hundert Metern bis 1 km bekannt geworden.

Aktivitätsmuster

Die Wanderung aus dem Winterquartier zu den Laichplätzen beginnt frühestens ab Mitte März. Die Paarungszeit erstreckt sich von Mitte April bis Mitte Mai. In dieser Zeit hört man auch die „Froschkonzerte“. Danach verlassen die Geschlechtstiere das Wasser, und die Rufaktivität nimmt ab, bis nur noch vereinzelte Rufer zu hören sind. Im Juli lassen sich dann die frisch verwandelten Jungtiere in der Nähe der Laichgewässer nachweisen. Von Anfang August bis Ende September lassen sich wieder öfter Rufer in den Sommerquartieren hören.

Laubfrösche sind überwiegend nachtaktiv mit kleineren Aktivitätsschüben morgens, mittags und nachmittags. Die Hauptaktivitätszeit erstreckt sich vom Einsetzen der Dämmerung bis kurz vor Mitternacht.

Rufverhalten

Die Hauptrufaktivität fällt mit der Paarungszeit zusammen. Die Rufe ertönen vom Ufer oder aus den Flachwasserbereichen. Sie setzen in der Regel in der tieferen Dämmerung ein und enden gegen Mitternacht. Neben einer endogenen, dem Jahresrhythmus folgenden Komponente wird der tägliche Rufbeginn von der Beleuchtungsstärke und der Lufttemperatur gesteuert. Unter 8° C finden keine Konzerte statt, ebensowenig wie bei Auftreten von Wind und Windböen. Durch den hohen Schalldruck sind die Rufe bei günstiger Wetterlage und Topographie bis zu 1 km weit zu hören.

3) Untersuchungsgebiet

Durch die eingangs erwähnte Aufteilung des Untersuchungsgebietes arbeitete ich schwerpunktmäßig im Bereich des Eggegebirges, des westlichen Brakeler

Berglandes, der Nieheimer und der Steinheimer Börde sowie im Nethetal und einem Teilbereich des Wesertales. Auf eine detaillierte Beschreibung der Geologie wird hier verzichtet, da sie als bekannt vorausgesetzt wird. Die westliche Kreisgrenze soll über dem Eggegebirgskamm verlaufen. Die in geringer Entfernung westlich davon im Kreis Paderborn liegenden stehenden Gewässer wurden aber auch kontrolliert, da sie zum gleichen Landschaftstyp gehören.

4) Methodik

Zunächst wurden alle älteren Literaturstellen, die unseren Raum betreffen, gesichtet und auf damalige Laubfroschvorkommen hin durchsucht. Ebenso wurden Exkursionsprotokolle von gemeinsamen Amphibienexkursionen mit Herrn Preywisch nochmals durchforscht. Gewässer, die laut Aufzeichnungen Laubfroschvorkommen aufwiesen, wurden bei den jetzigen Untersuchungen mit besonderer Aufmerksamkeit bedacht, d.h. sie wurden mehrfach pro Jahr kontrolliert, nach Kaulquappen abgefischt und nach übersommernden Tieren abgesucht. Alle anderen Gewässer wurden wegen des Aktivitätsmusters des Laubfrosches vornehmlich im Mai bis Mitte Juni in der Dämmerung angefahren. An Ort und Stelle wurde dann ca. eine Viertelstunde gelauscht. Setzte in der Zeit kein Froschkonzert ein, kam eine Klangattrappe zum Einsatz, um die Frösche zum Rufen zu animieren, und danach wurde weiter gewartet.

Auf eine ursprünglich geplante detaillierte Beschreibung der Laichgewässer wurde verzichtet, da mir der NEW mitteilte, daß hierüber eine parallel durchgeführte Kleingewässerkartierung hinreichend Aufschluß gibt.

Die Exkursionen wurden meistens von mir allein durchgeführt. Gelegentlich begleiteten mich Frau Elisabeth Blaschke und Herr Heinrich Schmelter, denen an dieser Stelle recht herzlich dafür gedankt wird.

Die Kartierung im Jahr 1996 blieb aufgrund der sehr ungünstigen Wetterbedingungen (Kälte und Trockenheit) ohne positiven Nachweis. 1997 war das Wetter nicht sehr viel besser, es gelangen aber immerhin Einzelnachweise in Brakel und Ottenhausen. Im größten Vorkommen in den Nieheimer Tongruben waren trotz Vorhandensein von Laubfröschen keine Nachweise möglich. Das zeigt die besondere Schwierigkeit des Nachweises dieser Art bei ungünstigen Witterungsbedingungen. Mit Aussagen von Negativnachweisen sollte man daher vorsichtig umgehen.

Optimale Witterungsbedingungen herrschten dagegen Mitte Mai 1998. In dieser Zeit wurden jeden Abend Kontrollen der hauptverdächtigen Gewässer vorgenommen, wobei etliche Vorkommen bestätigt und die Individuenzahl der rufenden Männchen gut ermittelt werden konnten.

Gelegentliche Begegnungen mit Jagdpächtern oder der Polizei zeigen, dass es vorteilhaft ist, bei der Kontrolle von Gewässern in Waldgebieten eine Fahrerlaubnis vorweisen zu können.

5) Ergebnisse

Tabelle 1: Kartierung von Laubfroschvorkommen im Kreis Höxter in den Jahren 1995 -1998

Untersuchte Gewässer mit Nachweis

Nr.*= Gewässernummer; Anz.=Anzahl

MTB/Q	Art und Lage des Gewässers	Nr.*	Beob.	Anz.	Datum	Bemerkungen
4120/1	Wiesentümpel am Nordrand von Ottenhausen	8	Rufer	8	15.05.98	
4120/2	Teich im Steinheimer Holz	15	Rufer	3	16.05.98	

4120/3	Teich Gut Hintereichholz	23	Rufer	1	17.05.98	
4120/4	Tongruben Nieheim	28	Rufer	43	17.05.98	Grube Rath: 14 Gr. Lücking: 29
4219/2	Sumpf hinter Teich im NSG Kiebitzteich	39	Rufer	2	18.05.98	
4220/3	Saatzer Moor	50	Rufer	4	18.05.98	
4221/3	Waldteiche am Kaiser-Wilhelm-Hain	55	Rufer	8	19.05.98	
4222/3	Lauteiche Amelunxen	69	Rufer	1	20.05.98	
4222/3	Kiesgrube Oppermann	70	Rufer	4	20.05.98	
4419/4	Teiche und Tümpel im Pölinxer Grund	105	Rufer	3	21.05.98	
4419/4	Kiesgrube Dörpeder Mark an der Diemel	106	Rufer	8	21.05.98	
4420/1	Ziegeleiteich Bonenburg	112	Rufer	5	22.05.98	
4420/3	Mühlengraben neben der Diemel südl. Rimbeck	119	Rufer	1	22.05.98	

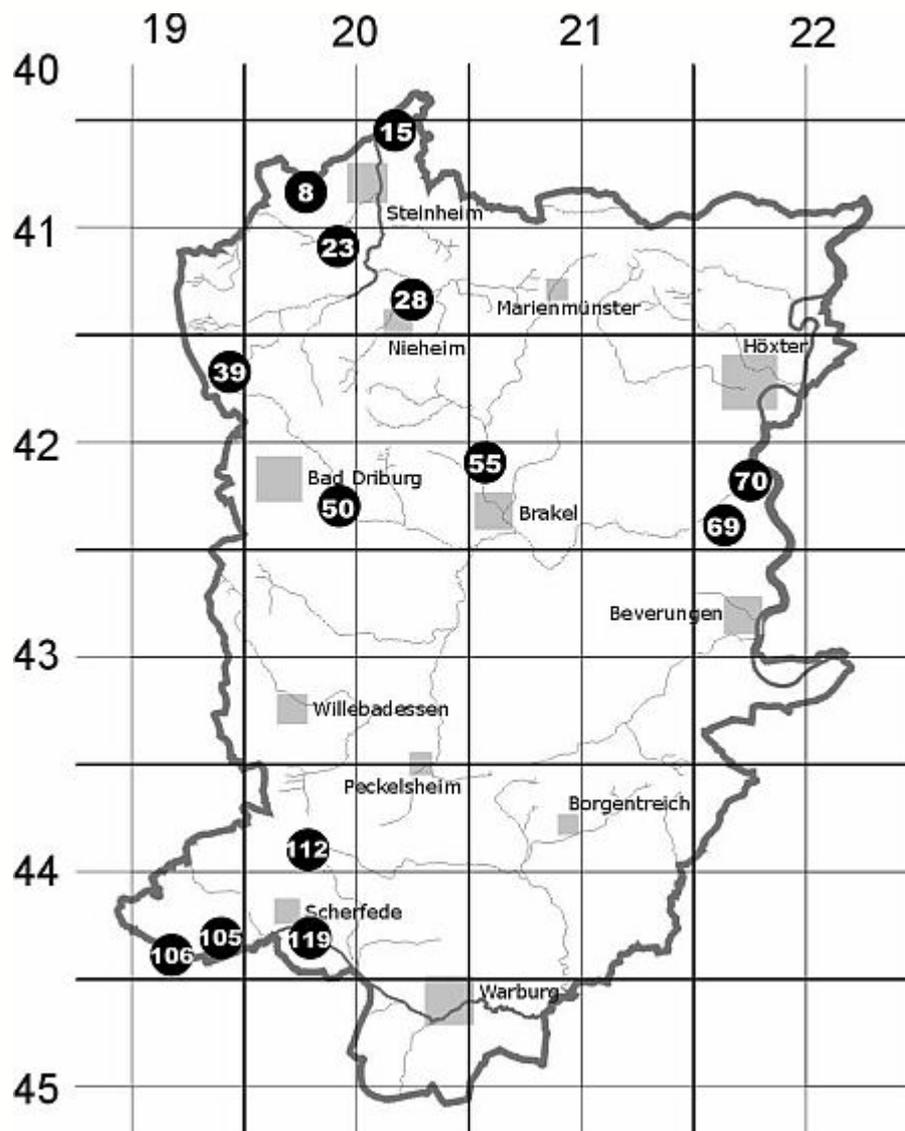


Abb. 2: Lage der Gewässer mit Nachweisen von Laubfroschvorkommen
(vgl. Tabelle 1)

Tabelle 2: Kartierung von Laubfroschvorkommen im Kreis Höxter in den Jahren 1995 -1998

Untersuchte Gewässer ohne Nachweis

Nr.*= Gewässernummer

MTB/Q	Art und Lage des Gewässers	Nr.*	Bemerkungen
4119/4	Weiher Gut Wintrup	1	Vertikale Strukturen fehlen
4119/4	Teich Kattenmühle	2	keine geeigneten Strukturen
4119/4	Weiher Feldrom	3	keine geeigneten Strukturen
4119/4	Teich im Kempen	4	Fischteiche
4119/4	Teich am Ortsrand Sandebeck	5	Neuanlage, noch nicht geeignet
4119/4	Teich im NSG Bärenbruch	6	
4120/1	Dorfteich Ottenhausen	7	Vertikale Strukturen fehlen, Wasser stark eutrophiert
4120/1	Kleingewässer südwestlich Ottenhausen	9	keine geeigneten Strukturen
4120/1	Kleingewässer südöstlich Ottenhausen	10	Anlage relativ neu, Lage mitten in Ackerflächen
4120/1	Kleingewässer nordöstlich Ottenhausen	11	keine geeigneten Strukturen
4120/1	Tümpel NSG Bleiche	12	völlig beschattet
4120/1	Tümpel nördlich Vinsebeck	13	Laubfroschvorkommen laut Häcker; keine Bestätigung
4120/1	Weiher NSG Ziegenfeld	14	totale Beschattung, früher größtes Vorkommen
4120/2	Wiesentümpel an der Niese	16	keine geeigneten Strukturen
4120/2	Teiche bei Gut Breitenhaupt	17	
4120/2	Gräfte Schloß Thienhausen	18	keine geeigneten Strukturen
4120/2	Weiher am Sportplatz Vinsebeck	19	
4120/3	Gräfte Schloß Vinsebeck	20	keine geeigneten Strukturen
4120/3	Tümpel am Steinbruch Vinsebeck	21	gute Strukturen, aber periodisch trocken
4120/3	Teich Gut Vordereichholz	22	

4120/3	Teiche bei Keilberg	24	keine geeigneten Strukturen
4120/4	Weiher am Sportplatz Eversen	25	keine geeigneten Strukturen
4120/4	Tümpel bei Sommerseil	26	keine geeigneten Strukturen
4120/4	Tümpel Lattberg bei Entrup	27	totale Beschattung
4120/4	Weiher südl. Gut Exterbrock	28	
4219/2	Schwarzer Pfuhl	29	keine geeigneten Strukturen
4219/2	Teich am ehem. Forsthaus Grevenhagen	30	gute Strukturen
4219/2	Teich nordwestlich Langeland	31	Fischteich
4219/2	Teich am Sagebach	32	gute Strukturen
4219/4	Tümpel Hausheide	33	totale Beschattung
4219/4	Quellteiche Klusweide	34	zu stark verlandet
4219/4	Teiche Rauher Grund	35	noch nicht geeignet
4219/4	Teich Bodental	36	gute Strukturen
4219/4	Teich Butterpatt	37	gute Strukturen
4220/1	Teiche und Gräfte Schloß Merlsheim	38	nur einzelne Teiche mit guten Strukturen
4220/1	Teiche an der Bahn nördlich Kiebitzteich	40	totale Beschattung
4220/1	Teich Forsthaus Rusterhof	41	keine geeigneten Strukturen
4220/1	Teiche Schloß Reelsen	42	
4220/1	Teiche Bad Hermannsborn	43	nur einzelne Teiche mit guten Strukturen
4220/1	Tümpel Gut Knochen	44	wahrscheinlich zu isoliert
4220/2	Teiche und Gräfte Schloß Holzhausen	45	nur einzelne Teiche mit guten Strukturen
4220/2	Teich westlich Erwitzen	46	
4220/3	Teiche im Kurpark Bad Driburg	47	keine geeigneten Strukturen
4220/3	Teiche im Stadtpark Bad Driburg	48	keine geeigneten Strukturen
4220/3	ND Waldweiher	49	keine geeigneten Strukturen
4220/3	Weiher Walther Glas	51	noch nicht geeignet
4220/4	Tümpel im Brakeier Königsfeld	52	wahrscheinlich zu isoliert

4221/3	Waldtümpel im Hinnenburger Forst, Abt. 124	53	totale Beschattung
4221/3	Parkteiche am Kaiserbrunnen	54	keine geeigneten Strukturen
4221/3	Feuerlöschteich Brakel	56	keine geeigneten Strukturen
4221/4	Fischteiche an der Nethe bei Bruchhausen	57	werden noch genutzt
4221/4	Schloßteich Bruchhausen	58	gute Strukturen
4221/4	Weiher Kurpark Bruchhausen	59	gute Strukturen
4221/4	Teich an der Papiermühle Ottbergen	60	vertikale Strukturen fehlen, voll mit Krebschere
4222/1	Gräfte Corvey	61	keine geeigneten Strukturen
4222/1	Teich Tom Roden	62	keine geeigneten Strukturen
4222/1	Finkenbruch	63	
4222/1	Ziegelei Brückfeld	64	
4222/1	Baggerseen Taubenborn	65	teilweise gute Strukturen
4222/1	Baggerseen zwischen B 64 und Weser	66	teilweise gute Strukturen
4222/2	Baggerseerest Luchtringen	67	teilweise gute Strukturen
4222/3	Baggerseen Godelheimer Seenplatte	68	teilweise gute Strukturen
4222/3	Baggerseen südlich Wehrden	71	teilweise gute Strukturen
4319/2	Teiche am Ellerbach bei Schwaney	72	keine geeigneten Strukturen
4319/2	Tümpel Herbram Wald	73	teilweise gute Strukturen
4319/2	Teiche Singer Mühle	74	keine geeigneten Strukturen
4319/2	Stausee Neuenheerse	75	teilweise gute Strukturen
4319/4	Tümpel an der Straße von Lichtenau n. Willebadessen	76	totale Beschattung
4319/4	Tümpel im NSG Eselsbett	77	gute Strukturen
4319/4	Fischteiche am Odenheimer Bach	78	Berufsfischerei
4319/4	Fischteiche Schwarzes Bruch	79	keine geeigneten Strukturen
4319/4	Bülheimer Teich	80	keine geeigneten Strukturen
4319/4	Teiche Gut Schöntal	81	teilweise gute Strukturen

4319/4	Tümpel nördlich Gut Schöntal	82	optimal
4319/4	Alte Eisenbahnschlucht	83	teilweise gute Strukturen
4320/1	Tümpel nördlich Wiechers, Dringenberg	84	teilweise gute Strukturen
4320/1	Teiche östlich Fiele	85	teilweise gute Strukturen
4320/1	Teiche Obermühle Dringenberg	86	keine geeigneten Strukturen
4320/1	Teich Jürgens	87	keine geeigneten Strukturen
4320/2	Teiche NSG Schloß Rheder	88	
4320/3	Teiche im Wildgehege Willebadessen	89	keine geeigneten Strukturen
4320/3	Teiche Waldmühle	90	Fischzucht
4320/3	Teiche Schloß Helmern	91	
4320/3	Teiche in Willebadessen	92	keine geeigneten Strukturen
4320/4	Waldteich südlich Hegge	93	totale Beschattung
4419/2	Waldteiche südlich Piepersiek	94	teilweise gute Strukturen
4419/2	Teiche Forsthaus Kleinenberg	95	teilweise gute Strukturen
4419/2	Teiche am Grünhüttenweg	96	teilweise gute Strukturen
4419/2	Teiche am Hammerbach	97	teilweise gute Strukturen
4419/2	westlicher Teich im Kloster Hardehausen	98	keine geeigneten Strukturen
4419/2	Teiche außerhalb der Klostermauer	99	teilweise gute Strukturen
4419/4	Teich südlich Roters Eiche	100	teilweise gute Strukturen
4419/4	Teich Hirschstall	101	teilweise gute Strukturen
4419/4	Stausee Wisentgehege	102	keine geeigneten Strukturen
4419/4	Teiche am Knechtsberg	103	teilweise gute Strukturen
4419/4	Teich am Klingelbach	104	teilweise gute Strukturen
4419/4	Teich am Friedhof Wrexen	107	keine geeigneten Strukturen
4420/1	Gräfte Schloß Borlinghausen	108	keine geeigneten Strukturen
4420/1	Teich am Burgweg	109	teilweise gute Strukturen
4420/1	östliche Teiche im Kloster Hardehausen	110	teilweise gute Strukturen

4420/1	Teich am Ölberg Bonenburg	111	teilweise gute Strukturen
4420/1	Fischteiche Rumpelberg	113	teilweise gute Strukturen
4420/2	Ikenhauser Teiche	114	keine geeigneten Strukturen
4420/2	Teiche südlich Hüssenberg	115	keine geeigneten Strukturen
4420/2	Teich an der Bahn südlich Deppenhöfen	116	teilweise gute Strukturen
4420/2	Weiher im Wald südlich Deppenhöfen	117	totale Beschattung
4420/3	Teich am Hardehauser Hammerhof	118	keine geeigneten Strukturen
4420/3	Teiche im Weißen Holz	120	teilweise gute Strukturen
4420/4	Teiche in Engar	121	keine geeigneten Strukturen
4420/4	Menner Seihe	122	teilweise gute Strukturen

In 13 von 122 untersuchten Gewässern konnten im Jahr 1998 Laubfrösche nachgewiesen werden. Die ersten Untersuchungen in den Jahren 1995 bis 1997 ergaben nur den Nachweis von 2 Rufern 1996 und 3 Rufern 1997 in Ottenhausen. An allen anderen Gewässern, auch an solchen, die noch ständig von Laubfröschen besiedelt sind, wie die Teiche im Kaiser-Wilhelm-Hain in Brakel oder die Nieheimer Tongruben, gelangen trotz mehrfacher Kontrollen keine Nachweise. Das zeigt meiner Ansicht nach deutlich, welche entscheidende Rolle die Witterung zur Zeit der Bestandsaufnahme spielt und wie schwierig dementsprechend Aussagen zur Bestandsentwicklung zu treffen sind. Um hier zu gesicherten Aussagen zu kommen, sind Beobachtungen über einen wesentlich längeren Zeitraum als bei anderen Amphibien notwendig.

Eine wesentlich neue Erkenntnis dieser Bestandserfassung ist die bisher unbekannt gewesene Besiedlung des Diemeltales und eng angrenzender Räume durch den Laubfrosch. Es bleibt abzuwarten, ob von hier auch eine Besiedlung weiterer Gewässer mit guten Biotopstrukturen in der Egge erfolgt oder ob die klimatischen Verhältnisse dies nicht zulassen.

Bemerkungen zu den Laubfroschvorkommen

Allen 13 Laubfroschbiotopen ist gemeinsam, daß sie überwiegend stark besonnt werden und neben einer mehr oder weniger stark ausgeprägten Schwimmblattzone vor allem entsprechende vertikale Strukturen aufweisen. Auch die Landhabitate sind durch eine ausgeprägte Kraut- und Strauchschicht in besonnter Lage ausgestattet, so daß ein entsprechendes Nahrungsangebot gesichert ist.

Nr. 8 – Ottenhausen: Als Laichgewässer dienen hier die für Artenschutz Zwecke angelegten Wiesentümpel. Sie entsprechen den Biotopansprüchen des Laubfrosches in optimaler Weise. Als Übersommerungshabitat dient auch der angrenzende feuchte Erlen-Pappelwald, in dem die Tiere an Sommerabenden mehrere Meter hoch in das Gezweig klettern. Die kleinen Tümpel hinter dem Feuerwehrhaus sind ebenfalls als Laubfroschlebensraum geeignet, solange sie nicht völlig verlanden. Der stark eutrophierte große Dorfteich weist einen hohen Fisch- und Entenbesatz auf. Außerdem fehlen ihm die vertikalen Strukturen in Ufernähe sowohl im Wasser als auch an Land. Er ist daher für die Laubfrösche weniger geeignet. Ob die zahlenmäßige Steigerung gegenüber den Vorjahren auf eine allmähliche Zunahme schließen läßt oder ob es sich lediglich um eine höhere Rufaktivität ohnehin vorhandener Tiere handelt, kann nicht gesagt werden.

Nr. 15 – Teich im Steinheimer Holz: Dieses Vorkommen war bisher noch nicht bekannt. Da es optimale Strukturen aufweist, bestehen berechnete Hoffnungen auf eine Bestandszunahme.

Nr. 23 – Teich Gut Hintereichholz: Hier werden die Habitatansprüche des Laubfrosches nur teilweise erfüllt. Bei dem einzigen festgestellten Rufer könnte es sich um ein Tier aus dem ehemaligen großen Vorkommen im NSG Ziegenfeld handeln, das durchaus im Wanderbereich des Laubfrosches liegt. Dieser Lebensraum Ziegenfeld ist wahrscheinlich wegen der totalen Beschattung des Teiches aufgegeben worden, da laut PREYWISCH (mdl.) bereits früher mit zunehmendem Kronenschluß eine stete Abnahme zu verzeichnen war.

Nr. 28 – Tongruben Nieheim: Als ich im Jahr 1975 in den Kreis Höxter kam, bestand dieses Vorkommen schon. Obwohl nie eine genaue Zählung durchgeführt worden war, nehme ich an, daß es sich um das zweitgrößte bekannte Vorkommen im Kreis Höxter nach dem Vorkommen im Ziegenfeld handelte. Allerdings lag der Verbreitungsschwerpunkt in früheren Jahren immer in der Grube Rath. Das hat sich deutlich gewandelt. Ursache könnten die Optimierungsmaßnahmen im Auftrag der Bezirksregierung im Rahmen der Unterschutzstellung gewesen sein. Eine Aussage über die genaue Bestandsentwicklung kann nicht vorgenommen werden, da es an Vergleichszahlen fehlt. Dem akustischen Eindruck nach hat der Bestand zumindest nicht abgenommen.

Nr. 39 – NSG Kiebitzteich: Im Teich selbst sind die Bedingungen für den Laubfrosch noch nicht so gut, da hier jahrelang geangelt wurde. Die Ufervegetation wurde kurz gehalten und die Schwimmpflanzen wurden weitgehend entfernt. Optimal ist dagegen der dahinter liegende Röhrichsumpf mit kleineren offenen Wasserstellen, Weiden, Brombeergestrüpp und voller Besonnung.

Nr. 50 – Saatter Moor: Das Saatter Moor weist ähnliche Biotopstrukturen auf wie das NSG Kiebitzteich, nur die flächenhafte Ausdehnung ist größer. Ob der Moorteich als Laichgewässer dient oder ob kleine Wasserflächen im Schilf als solche dienen, konnte nicht ermittelt werden.

Nr. 55 – Waldteiche im Kaiser-Wilhelm-Hain unterhalb der Hinnenburg bei Brakel: Hier handelt es sich um drei Teiche, die ebenfalls schon viele Jahre als Laubfroschbiotop bekannt sind. Obwohl die Biotopstrukturen noch optimal sind, habe ich den Eindruck, der Bestand habe sich gegenüber vor ca. 10 Jahren etwas rückläufig entwickelt. Das mag in erster Linie an der eindeutig zugenommenen Beschattung liegen. Die Teiche selbst und die Wasser- bzw. Ufervegetation haben sich eher positiv entwickelt. In einem der Teiche konnten im Jahr 1998 zwei Kaulquappen gekästert werden.

Nr. 69 – Lauteiche Amelunxen: Der von VIETH und Mitarbeitern festgestellte Laubfrosch konnte akustisch im nördlichen Lauteich bestätigt werden. Der südlich der Straße gelegene Teich ist sehr stark beschattet.

Nr. 70 – Kiesgrube Oppermann: Diese aus mehreren Baggerseen bestehende Kiesgrube weist alle vom Laubfrosch bevorzugten Biotopstrukturen in geradezu bilderbuchmäßiger Weise auf. Fraglich ist, ob die hier ermittelten Tiere entlang der Weser eingewandert, mit Laich durch Vögel eingeschleppt oder gar eingesetzt worden sind. Eine Verbindung zu den Lauteichen ist zwar theoretisch möglich, aber sehr unwahrscheinlich, da hierzu die stark befahrene B 83 überquert werden müßte. Es wäre aber in der Zukunft genauer zu beobachten, ob von hier eine Besiedlung der Godelheimer Seenplatte oder der südlich Wehrden gelegenen Kiesgruben erfolgt oder bereits erfolgt ist. Mir gelangen leider keine weiteren Nachweise.

Nr. 105 – Teiche und Tümpel im Pölinxer Grund: Die ganze vom NABU Höxter gepflegte Fläche befindet sich in einem für Laubfrösche optimalen Zustand. Es war daher zu erwarten, daß bei entsprechendem Vorkommen im Diemeltal von hier aus eine Besiedlung erfolgen würde.

Nr. 106 – Kiesgrube Dörpeder Mark im Diemeltal: Die Biotopstrukturen und auch die klimatische Situation entsprechen denen des Wesertales.

Nr. 112 – Ziegeleiteich Bonenburg: Der Ziegeleiteich wird seit vielen Jahren nicht mehr genutzt. Er wurde teilweise renaturiert und weist heute gute Laubfroschstrukturen auf. Ob es hier schon früher Laubfrösche gab, ist nicht bekannt, da seinerzeit mit Herrn PREYWISCH geplante Exkursionen in diesen Raum zur entsprechenden Zeit dann doch nicht durchgeführt werden konnten.

Nr. 119 – Mühlengraben neben der Diemel südlich Rimbeck: Der einzelne Rufer saß im Gezweig einer Pappel. Da die Strukturen dieses Gewässers nicht optimal waren (fehlende höhere Ufer- und Saumstrukturen, Fließgewässer), ist nicht zu vermuten, daß es sich hier um eine dauerhafte Besiedlung handelt.

Anschrift des Verfassers:

Gerhard Steinborn, Bremerberg 26, 37696 Marienmünster

Tel. 05276-952579